

**Erfahrungsbericht
University of Chicago
2006/07**

Lass dich nicht unterkriegen – selbst an dieser Uni kochen sie nur mit Wasser!

Herzlichen Glückwunsch erst einmal zu einem arbeits- und lernintensiven Jahr an der University of Chicago. Du wirst wahrscheinlich einen der kältesten Winter deines Lebens erleben und dein Lernpensum in ungeahnte Breiten ausdehnen.

Als ich 2006 die Erfahrungsberichte aus Chicago las, bekam ich es ein wenig mit der Angst zu tun. Der Grund hierfür waren Themen wie Raubüberfälle, hohe Polizei- bzw. Wachschutzpräsenz, das hohe Arbeitspensum und das abgeschnittene Uni-Viertel Hyde Park. Was die Überfälle angeht, so hört man ca. zweimal im Monat von bewaffneten Raubüberfällen auf Studenten. Fälle von Körperverletzung und Totschlag sind mir leider auch bekannt. Daher ganz schnell an die Ausgehregeln anpassen, ohne paranoid zu werden. Am besten läuft man nach Anbruch der Dunkelheit nur auf Hauptstrassen und meidet Seitengassen oder Parks. Da du wahrscheinlich viel in der Bibliothek sein wirst – und die haben in der Regel bis ein Uhr nachts auf – würde ich den Busservice der Uni empfehlen. Die Busse fahren von der Regenstein Library in alle vier Windrichtungen und bedienen somit alle Haupttrouten Hyde Parks, man kann jederzeit aussteigen und per Handwink Busfahrer zur Mitnahme auffordern. Ich habe mir schnell angewöhnt, gewisse Strecken nachts nicht zu passieren, dazu zählen die 62. Strasse südlich von der University und aufwärts. Selbstverständlich hat das mit der Lage der Universität zu tun, die zum einen an die sozial marginalisierten Viertel der Southside grenzt, zum anderen aber auch die Infrastruktur Hyde Parks dominiert und die Bewohner in den südlichen Vierteln ausschließt. Es fühlte sich mulmig an, an der UofC zu studieren, weil man als privilegierter Student zu einem gewissen Grad von dieser Ungerechtigkeit profitiert. Generell kann man wohl sagen, dass das Verhältnis zur sozialen Ungleichheit und karrieristischen Leistungsbereitschaft sehr anders als in Deutschland ist. Das Jahr an der UofC kann daher auch auf einer politischen Ebene eine Herausforderung darstellen. Das Gute an der University of Chicago ist jedoch, dass man theoretisch mit *staff* und *peers* über die sozialen Brennpunkte und die Rolle der Universität sprechen kann. Des Weiteren bieten diverse *student-activity groups* Aufklärungskampagnen und Besuche sowie organisierte Hausaufgabenhilfen für die Southside Nachbarschaft an.

Nichtsdestotrotz ist Hyde Park ein Stück heile Welt. Der neo-gotische Eingang der Universität, der auf den schönen Campus mit sorgsam gepflegtem Kunstrasen, Blumenbeeten und Ententeichen führt. Zudem sind die Grünflächen mit Laubbäumen bepflanzt und man kann Eichhörnchen beim Vorbeihuschen beobachten. Zudem sind die meisten Professoren unglaublich nett und nehmen sich Zeit für ihre Studenten. Dennoch sollte man sich von dieser Idylle nicht täuschen lassen, denn an der Uni und unter Studenten herrscht eine strenge und teils kritiksüchtige Atmosphäre. Wichtig ist, dass man sein wissenschaftliches Projekt gut formuliert hat und sich seinen Fragen widmen kann, ohne von der Fülle an zirkulierendem und konkurrierendem Wissen erschlagen zu werden. Denn trotz regelmäßigem *name-dropping*, Theorie- und Kritikwut wird hier auch nur mit Wasser gekocht!

Wohnen und Einkaufen

Zimmer kann man auf marketplace.uchicago.edu finden. Hier gibt es Angebote von einfachen Zimmern in bereits bestehenden WGs bis hin zu luxuriösen Studioapartments. Zudem kann man hier ganz viel nützlichen Kleinkram und Möbel finden, falls man in ein unmöbliertes Zimmer ziehen sollte. Des Weiteren bietet die Uni zu Semesterbeginn eine Fahrt zu Target an, wo man auch Heimwaren und -textilien findet. Unter qumbya.com kann man sich über drei unabhängige Wohngemeinschaften (*coops*), *Concord*, *Bowers und Haymarket* informieren

und per E-Mail bewerben. Ich selbst habe in Haymarket gewohnt und hatte eine ganz witzige, teils chaotische Zeit da. Die Zimmer kosten in der Regel monatlich 350-500\$ zusätzlich ca. 175\$ *food group*, man hat dafür aber immer einen gefüllten Kühlschrank und einen Mitbewohner, der gerade kocht. Das Gute an den *coops* ist nämlich, dass das gemeinschaftliche Wohnen viele Zeitvorteile schafft, wie z. B. das jeden Abend einer kochen muss und das Essen zuhause auf einen wartet, oder dass Aufgaben wie Einkaufen, Saubermachen etc. aufgeteilt werden. Zudem trifft man auch Amerikaner, die nicht an der University of Chicago studieren und man kann sich von der *academia* erholen. Eine weitere und sehr günstige Wohnoption bietet das *Gamma Alpha - Graduate Student Coop*. Sollte man finden können unter: gamma-alpha-society.uchicago.edu/ga.swf oder ganz sicher auf *facebook* mit Kontaktangaben. Hier kosten die Zimmer in der Regel nicht mehr als 200\$ und das ehemalige *fraternity house* befindet sich direkt auf dem Campus gegenüber der *Regenstein Library*. Voraussetzung für den Einzug ist, dass man bereits *Graduate Student* ist. Allerdings muss man für seinen Einkauf und sein leibliches Wohl selbst aufkommen. Das ist eigentlich auch nicht so schwer, nur vielleicht ein wenig teurer. Einkaufen kann man im Hyde Park Produce, ein mittlerweile ziemlich großer Obst- und Gemüsemarkt, auf der 53 im Kimbark Plaza. Zudem gibt es noch das Treasure Island auf der 55th Street. Das ist ebenfalls ein Supermarkt, der Gemüse, Obst und andere Lebensmittel und Rohprodukte wie Nudeln, Reis, Cornflakes etc. verkauft. Allerdings sind die Preise schon recht gehoben. Man kann schon für 150g Fetakäse 5\$ ausgeben. Auf dem gleichen Areal befindet sich das *office depot*, ein Einkaufshaus für Büro- und Schreibbedarf sowie die Drogerie-Apotheke des *Walgreens*.

Time Schedule und Uni Alltag

Sei realistisch, drei Kurse pro *quarter* werden dir bereits eine Menge Arbeit bereiten. Baue deinen Stundenplan so auf, dass du zwischen deinen Kursen Zeit hast. Gerade im ersten *quarter* solltest du vielleicht zwei Seminare und eine *lecture* besuchen, wo du selbst nicht soviel Einsatz bringen musst. Du wirst in einem *quarter* so viele *tasks* und *assignments* bekommen wie: *response papers* zu deinen *readings* schreiben, *comments* auf *chalk* posten, *mid-terms* und *final papers*. Mach dich also auf eine Flut von Aufgaben gefasst. Zudem kann es schon einmal vorkommen, dass du pro Woche 800-1000 Seiten lesen musst. Am besten immer amerikanisch lesen: Einleitung, um die Absicht des Autors zu verstehen, Schlussfolgerung und dann die relevanten Mittelteile des Buches nach Schlüsselstellen scannen. Besuche am besten nur Kurse, die für dein eigenes wissenschaftliches Projekt relevant sind. Kontaktiere die Profs vor Kursbeginn und erzähle von deinem *intellectual background*. Am besten forderst du auch gleich einen Syllabus an, damit dein course-shopping nicht in eine Verzweiflungsaktion ausartet. Nach der dritten Woche kann man den Kurs auch nicht mehr wechseln und als Austauschstudent bist du in deiner Online-Anmeldung sehr eingeschränkt. Also, immer schön *pink-slips* vom Registrar Office mitführen, die kannst du zur manuellen Anmeldung benutzen! Zudem melde dich am besten schon einmal per E-Mail bei dem Department, an dem du die meisten Kurse besuchen wirst. Es kann nur von Vorteil sein, wenn man sich mit seiner eigenen *scientific community abroad* früh genug bekannt macht und auch auf die Mailinglist kommt, über die nützliche und interessante Neuigkeiten weitergeleitet werden.

In der Regel spielt sich der Alltag ganz auf dem Campus ab. Es gibt regelmäßig *workshops*, *lectures*, *film screenings*, die oft sehr interessant und verlockend sind, zumal Lunch oder Snacks mitangeboten werden. Aber auch hier gilt: Nimm mit, was dich wirklich interessiert. Andernfalls ist es eine Zeitverschwendung, die man sich aufgrund des vollgepackten *time schedules* nicht leisten kann. Der Unterricht wird in der Regel auch nach der 4. Woche ziemlich straff gehalten, spätestens nach dem *mid-term* wird sich die Zeitvergeudung bemerkbar machen, wenn man vor allem noch kein *essay topic* hat oder nicht etwas vorgedacht hat. Abgabetermine für final essays werden unterschiedlich streng gehandelt, besser ist es prag-

matisch zu sein, fertig zu werden und abzugeben. Manche Profs ziehen für jeden verspäteten Tag eine halbe Note ab, aber wahrscheinlich ist jeder Ausgang individuell aushandelbar.

Was die Mensa-Möglichkeiten an der Uni angeht, so gibt es eigentlich eine große Auswahl an Lokalitäten und Gerichten. Das *hutch* im Reynolds Club kann ich sehr empfehlen. Hier kann man Sushi, chinesisches, indisches, Pizza, Sandwiches und Salate bekommen – und die Portionen machen wirklich satt. Das Essen wird meistens frisch zubereitet. Ansonsten gibt es viele kleine Cafés, die fertig abgepacktes Essen anbieten, nicht immer ganz frisch und in der Regel ein wenig teuer ca. 5\$. Diese Cafés wären: *Ex-Libris* unterhalb der Regenstein Library, *Reynolds Club Café* oberhalb des *hutch common*, *Divinity Café* in der *Divinity School*. Zudem gibt es in Campuspnähe noch einige Restaurants wie das *Medici* oder das *Noodles etc.*

Stipendium und Steuern

Dein *stipend* check liegt in der Regel zur Abholung im Harper Building bereit. Im gleichen Gang war auch unser student advisor zu finden. Du solltest keine Scheu haben, deinen *advisor* bei Schwierigkeiten und Problemen anzuschreiben. Nun zum Stipendium, leider wirst du einen kafkaesken Kampf mit der amerikanischen Bürokratie aufnehmen müssen. Wir haben 9 Monate und 3 Anläufe gebraucht, um die abgezogene Summe zurück zu bekommen. Es ist eigentlich auch nicht schwierig, die entsprechenden Formulare auszufüllen, eher sehr stupide und zeitaufwendig. Aber es lohnt sich wirklich! Wenn man seine Abzüge zurückbekommt, hat man noch etwas Geld nach Jahresabschluss, um an die Westküste oder Ostküste zu reisen. Das Stipendium wird in drei Abschnitten jeweils zu Semesterbeginn gezahlt. Ich würde raten, deine Miete auch in drei Monatsraten zu Anfang des ersten Monats zu zahlen, dann kannst du besser absehen, wie viel Geld du bis zum nächsten Scheck noch zur Verfügung hast. In dem Zusammenhang: am Besten gleich zu Beginn des *quarters* ein Konto bei der Citibank eröffnen, meistens steht einer der Mitarbeiter draußen am Counter und hilft den Neuankömmlingen beim Formulare-Ausfüllen.

Das war es von meiner Seite, alles andere musst du nun selbst entdecken! Ich wünsche dir viel Spaß in „the windy city“, der Heimat des vielleicht nächsten amerikanischen Präsidenten!